

Mitgestaltung von gelingenden Übergängen zwischen Schule und Beruf – Ansatzpunkte für das Quartiersmanagement

Das „Modellprogramm Kompetenzagenturen“ ist ein Förderprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend an der Nahtstelle von sozialpädagogischer Förderung, beruflicher Orientierung und Qualifizierung, das sich an Jugendliche beim Übergang von der Schule in den Beruf richtet, die von bestehenden Angeboten bisher nicht oder nur unzureichend profitieren konnten.

Das Programm setzt an den Biografien der einzelnen Jugendlichen an, aus denen sich ein jeweils ganz spezifischer Förderbedarf ergibt, der nach differenzierten Angeboten verlangt. Es werden keine neuen Maßnahmen entwickelt, sondern Jugendliche so durch das Spektrum vorhandener Angebote gelotst, dass eine den jeweiligen Voraussetzungen, Motiven, sozialen Lagen und biografischen Situationen entsprechende optimale Förderung erfolgt.

Mit Hilfe des Handlungsinstrumentes Case-Management wird jungen Menschen bei Bedarf eine Palette individuell und passgenau abgestimmter Unterstützungsangebote unterbreitet, die über die Grenzen bestehender Einzelmaßnahmen hinausgehen. Die Agenturen übernehmen hierbei eine längerfristige Vermittlungs- und Lotsenfunktion. In Zusammenarbeit mit den institutionellen Kooperationspartnern werden in dem gemeinsam gestalteten Integrationsprozess der Jugendlichen aber auch Förderlücken aufgespürt und im Idealfall durch die Initiierung entsprechender Angebote geschlossen.

Das Modellprogramm wurde an 16 Standorten in der Bundesrepublik durchgeführt. Es besteht nun die berechtigte Hoffnung, dass sich das Modell bundesweit durchsetzt und voraussichtlich in ca. 200 weiteren Standorten der Sozialen Stadt, Kompetenzagenturen entstehen können.

Warum sind Kompetenzagenturen erfolgreich?

Alle Komponenten der Kompetenzagenturen sind in der einen oder anderen Variante in der Fachöffentlichkeit bekannt. Was unterscheidet eine Kompetenzagentur also von anderen Förderansätzen und was macht die Kompetenzagenturen erfolgreich?

Die Kompetenzagenturen nehmen eine zentrale Vermittlungs- und Lotsenfunktion zur beruflichen und sozialen Integration besonders benachteiligter Jugendlicher ein. Sie sind

für junge Menschen, deren Leben vor allem durch instabile Beziehungen und Situationen gekennzeichnet ist und mehrfach Brüche aufweist, über einen längeren Zeitraum verlässliche Begleiter/innen, in einer als extrem unsicher erlebten Übergangsphase zwischen Schule und Beruf, zwischen Kindsein und Erwachsenwerden. Für die beteiligten Institutionen in diesem Übergangssystem – Schule, Arbeitsagentur, Jugendamt, Familie – sind die Kollegen/innen der Kompetenzagenturen Partner/innen zu komplexen Fragestellungen. Als fachlich anerkannte Dienstleister/innen vermitteln sie zwischen Jugendlichen, deren soziale und berufliche Integration gefährdet ist und dem vorhandenen Spektrum von Angeboten des Bildungssystems, des Arbeitsmarktes, der Arbeitsagenturen, der freien Träger und des sozialen Sicherungssystems. Sie vermitteln des weiteren zwischen den jeweiligen Anbietern von Dienstleistungen in diesem System, um Angebote im Sinne optimierter zielorientierter Kooperation einander anzunähern und an Bedarfslagen anzupassen. Dazu schaffen sie Transparenz in lokalen und regionalen Angebotsstrukturen der Benachteiligtenförderung, decken Lücken auf und initiieren Angebote, die für eine effektive Förderung der beruflichen Integration erforderlich sind, aber vor Ort bislang fehlen.

Die Kompetenzagenturen entwickeln und erproben geeignete Konzepte der aufsuchenden Arbeit, um diejenigen Jugendlichen zu erreichen, die mit vielfältigen sozialen, schulischen und/oder beruflichen Problemlagen behaftet sind und vom bestehenden System der Hilfeangebote nicht profitieren bzw. von sich aus den Zugang nicht finden. Wenn eine einfache Beratung nicht ausreicht, wird zur Sicherung der individuellen Förderung, das Handlungskonzept des Case-Managements für diese Zielgruppen eingesetzt, um dadurch die notwendige langfristige Begleitung zu gewährleisten. Kompetenzagenturen können noch tätig werden, wenn andere Organisationen nicht mehr tätig werden können oder gar Sanktionen ausgesprochen haben.

Arbeitsprinzipien der Kompetenzagenturen

In ihrer präventiven Orientierung nehmen die Agenturen die Probleme von Schulmüdigkeit, Schulverdrossenheit und Schulverweigerung zum Anlass, eng mit den Akteuren des ersten

Bildungssystems zusammen zu arbeiten. Damit tragen sie dazu bei, dass Kinder/Jugendliche sich mit altersgerechter Unterstützung frühzeitig ihren persönlichen Berufswegeplan erarbeiten, sich Klarheit darüber verschaffen, welche Interessen, Fähigkeiten und Potentiale sie haben und was sie tun können (und müssen), um ihren individuellen Weg in berufliche Ausbildung zu finden. Sie erhalten gleichzeitig Information darüber, wer sie auf diesem Weg unterstützend begleiten kann. Kombiniert wird dieser Klärungsprozess mit Eltern- und Multiplikatorenschulungen, denn mit Unterstützung durch das Elternhaus und die Schule ist die Einmündung in berufliche Erstausbildung leichter zu bewältigen. Durch die konsequente Organisation „maßgeschneiderter“ Übergangshilfen und den Einbezug aller verfügbaren Unterstützungsangebote, werden die Prozesse der sozialen und beruflichen Reintegration optimiert und gesteuert (Case-Management). Die einzelnen Jugendlichen sind aktiv an der Entwicklung und Umsetzung der individuellen Förderpläne beteiligt. Sie sind als ernstgenommene Kunden/innen kundige ihres Lebens und gestalten aktiv den Förderprozess mit. Ihre Ressourcen und Kompetenzen bilden die Grundlage der Zielvereinbarung, ihr Leistungsvermögen bestimmt den Rhythmus, ihre Interessen und Fähigkeiten bestimmen die ersten Schritte auf dem Weg in die Arbeitswelt. Der Unterstützungsbedarf wird als Auftrag für alle Beteiligten verstanden, in dem jeweiligen Lebensumfeld und in den professionellen Hilfeinstitutionen nach ergänzenden Angeboten zu suchen. Dieser Suchprozess ist Teil der Kompetenzerweiterung der Jugendlichen, die dabei lernen, die Ressourcen in sich und in ihrem Umfeld zu erkennen, Hilfebedarf einzugestehen, zu benennen und Unterstützung einzufordern und anzunehmen. Zur Aktivierung der Selbsthilfepotentiale der Jugendlichen werden die Ressourcen des Elternhauses, des familiären Umfeldes, aber auch der Peergroup systematisch in die Unterstützungsplanung mit einbezogen und mobilisiert, da sie ein zusätzlich stabilisierender Faktor im Entwicklungsprozess sein können.

Im Sinne des Gender-Mainstreamings überprüfen die Kompetenzagenturen ihre Methoden und Strategien kontinuierlich daraufhin, welchen Beitrag diese zur Verbesserung der Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern leisten. In Analogie zum Genderprinzip wird auch Cultural-Mainstreaming als Querschnittsaufgabe im Modellprojekt betrachtet. Jugendliche verschiedener Nationalität und unterschiedlicher kultureller Herkunft werden in ihrer Lebenswelt wahrgenommen und ihren Bedürfnissen entsprechend gefördert.

Was kennzeichnet die Zielgruppe der Kompetenzagenturen, die "besonders benachteiligten Jugendlichen"?

Das können Jugendliche sein, mit:

- individuellen psychosozialen Benachteiligungen wie Lern- und Leistungsbeeinträchtigungen, Verhaltensstörungen oder Suchtverhalten;
- Bildungsbedingten Benachteiligungen, wie Schulmüdigkeit oder -verweigerung, Abbrüche von Ausbildungen oder berufsorientierenden Maßnahmen sowie
- sozial bedingten Benachteiligungen, etwa einem instabilen oder fehlenden Familiennetz, Straffälligkeit, Wohnungslosigkeit oder Migrationshintergrund.

Besonders benachteiligt und damit „Betreuungskunden“ im Case-Management, der langfristigen Fallbegleitung, sind Jugendliche aber erst dann, wenn ein besonders hoher Unterstützungsbedarf besteht, der sich erklärt aus multiplen Problemlagen, d. h. die jungen Menschen tragen ein ganzes Paket an Beeinträchtigungen durch ihr Leben.

Genau diese Jugendlichen werden in großer Zahl von den Kompetenzagenturen erreicht. Und eine der wichtigsten Erfahrungen in dem Modellprogramm zeigt deutlich: Die Bearbeitung einer solchen Bündelung von verschiedenen Problemlagen verlangt nach einer besonders zuverlässigen, intensiven und konsequenten Unterstützung der Jugendlichen, die Schritt für Schritt aufgebaut wird und sich dauerhaft auf eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung stützen muss.

Hier wird der vom Fallmanagement der ARGE vorgesehene Zeitrahmen deutlich überschritten. Zudem ist hohe sozialpädagogische Kompetenz gefordert, die die Verhaltensoriginalität besonders benachteiligter junger Menschen in ihrer Bedeutung erfasst und richtig zu interpretieren weiß, um angemessene Aufträge und Unterstützungsangebote in dem System des „Forderns und Förderns“ unterbreiten zu können.

Es ist also die Summe der Methoden und Instrumente und das Angebot einer dauerhaften Arbeitsbeziehung zwischen Jugendlichen und der Kompetenzagentur, die den Erfolg bewirkt. Die Arbeitsbeziehung wird im Idealfall erst dann beendet, wenn beide Seiten mit dem Ergebnis zufrieden sind. Das ist in der Regel eine stabile Lebenssituation des jungen Menschen, die die Grundlage für eine berufliche Erstausbildung ist. Auf dieser Basis ist das Einmünden in den ersten Arbeitsmarkt leistbar und wird in einem Großteil der Fälle, die durch die Kompetenzagenturen begleitet wurden, auch erreicht.

Netzwerke

Was auf der Seite der Kompetenzagenturen mit ihren Instrumenten und Methoden offensichtlich gut funktioniert, braucht auf der anderen Seite eine Entsprechung in Form von Partnern, die die Leistung der Kompetenzagenturen schätzen, abfragen und unterstützen. Kompetenzagenturen bauen keine Parallelstrukturen auf, sondern übernehmen Brückenfunktion für Jugendliche zwischen den verschiedenen Systemen und Angeboten, die z.B. beim Wechsel von Zuständigkeiten für eine nahtlose Weiterförderung und angemessene Unterstützung sorgen.

Quartiersmanager/innen können bei der Gestaltung funktionierender Netzwerke eine wichtige Funktion übernehmen und damit zur Integration junger benachteiligter Menschen beitragen. Welche Aufgabe übernommen wird und worin die jeweiligen Schwerpunkte gesetzt werden, hängt von den regionalen Gegebenheiten ab. Es ist aber unbestritten, dass funktionierende Netzwerke auf verschiedenen Ebenen gepflegt werden müssen und dies nur mit Unterstützung engagierter Fachkräfte auf all diesen Ebenen leistbar ist:

- strukturelle Einbindung (Sicherung),
- organisatorische Einbindung (Ziele und Kompetenzen) und
- subjektive Einbindung (Beziehungspflege).

Als eine wesentliche Voraussetzungen im Modellversuch war verlangt, dass sich die Kompetenzagenturen in bestehende Netzwerke einfügen und deren Ressourcen für die Jugendlichen nutzen. Kompetenzagenturen finden überall dort hohe Akzeptanz, wo es gelingt, ihren Nutzen für das jeweilige Netzwerk sichtbar zu machen. Dieser mögliche Nutzen ergibt sich aus der spezifischen Aufgabenstellung der Kompetenzagenturen, die immer informiert sind darüber, welcher Anbieter welches aktuelle Angebot für welche Jugendlichen bereithält. Denn nur mit dieser Kenntnis, kann mithilfe eines Case-Managements, die passgenaue Koordination von Hilfen gelingen. Das Wissen über die Angebotsstruktur und die Qualität der Angebote ist aber auch für die Netzwerkpartner/innen nützlich, die in ihren Planungen den aktuellen Markt und die Bedarfslage kennen müssen, um ihre Arbeit darauf abzustimmen. Der Nutzen besteht nicht zuletzt auch in der fiskalischen Ersparnis, wenn Traditionen der Bedürftigkeit durchbrochen werden können.

Kompetenzagenturen sollen keine neuen Angebote, sondern ergänzende Hilfestellung und Unterstützung leisten. Diese ergänzende Unterstützung erleben die Netzwerkpartner/innen häufig als Entlastung in ihrem alltäglichen Arbeiten mit benachteiligten Jugendlichen, da

diese meist mehr Ressourcen binden, als den Fallmanagern/innen und Berufsberatern/innen aus ARGE und Arbeitsagentur zur Fallbearbeitung zugestanden wird und überlasteten Familien und Schulen zur Verfügung steht.

Kooperation braucht alle Ebenen der Zusammenarbeit. So braucht die institutionalisierte Kooperation jemanden, der sich für die Gestaltung des Kooperationsgefüges verantwortlich fühlt und entsprechend Ressourcen – Zeit und Personal – bewusst für dieses Aufgabengebiet einsetzt. Kompetenzagenturen können Impulsgeber sein, brauchen aber auch starke Verbündete, die entsprechende Gestaltungsmacht und auf strategischer Ebene Entscheidungskompetenz haben. Diese Verbündeten konnten von den Kompetenzagenturen aufgrund ihres fachlich nachvollziehbaren und transparent dargestellten Anliegens sowie ihrer Ziel- und Ergebnisorientierung, in den Jugendämtern und ARGE gefunden werden.

Kommunikation benötigt Pflege. Diese Funktion des Netzwerkmanagements ist zwar nicht originäre Aufgabe der Kompetenzagenturen, trotzdem profitieren Netzwerke davon, dass in den Kompetenzagenturen Kollegen/innen arbeiten, die die Gestaltung von Kommunikationsprozessen zu ihren Kernkompetenzen zählen, denn die Vermittlung zwischen Jugendlichen, Institutionen und Herkunftsfamilien, ist nichts anderes als das Gestalten von Kommunikation zur Klärung von Erwartungen, Zielen und möglichen gemeinsamen Schritten, die die Zielerreichung ermöglichen.

Bewährt hat sich die institutionalisierte Form von Kooperationsbeziehungen, die sich spiegelt in Vereinbarungen mit Vertragscharakter, die eine hohe personenunabhängige Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit herstellen. Grundlage dafür sind definierte Profile der jeweiligen Dienstleister/innen, gemeinsam geklärte Kompetenzbereiche und Nahtstellen, standardisierte Abläufe sowie „Übergabepunkte“ in der gemeinsamen fallbezogenen Kooperation. Verbindliche Standards bieten die Grundlage für die gemeinsame fachliche Weiterentwicklung.

Nicht zuletzt braucht Kooperation Ressourcen (räumlich, personell und finanziell). Wenn sich all dies vor Ort zu einem funktionierenden Ganzen zusammenbinden lässt, dann sind die Voraussetzungen für neue Kompetenzagenturen gut. Wir hoffen, dass die mit dieser Konferenz angesprochenen Quartiersmanager/innen dazu beitragen können und wollen, diese Voraussetzungen zu schaffen.

Kontakt:

Hermine Hauck
Kommunale Beschäftigungs- und
Qualifizierungsgesellschaft elan GmbH,
(Träger der Kompetenzagentur Fürth)
Kapellenstr. 47
90762 Fürth
Tel.: 091174325930
Fax: 091174325933
Email: elan_ggmbh-fue@odn.de

Uwe Kirchbach-Markgraf
Regiestelle Kompetenzagenturen,
INBAS GmbH
Herrnstr. 53
63065 Offenbach am Main
Tel.: 0692722422
Email: kirchbach@inbas.com